

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

187 (12.8.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1035733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1035733)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kranprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 187.

Mittwoch, den 12. August 1885.

XI. Jahrgang.

Tageüberblick.

Berlin, 10. August. Aus Gastein wird heute gemeldet: Se. Maj. der Kaiser nahm heute sein vorletztes Bad und promenierte sodann mit dem Flügeladjutanten v. Petersdorff. Zur Tafel waren geladen die Großherzogin von Weimar mit Gefolge, der Prinz und die Prinzessin Reuß, Staatsminister v. Bötticher mit Gemahlin und Gräfin Lehndorf. Der Botschafter v. Radowitsch ist zum Kurgebrauch hier eingetroffen.

Graf Kalnoky wird in Berlin am 12. August eintreffen und sich wahrscheinlich am Nachmittage desselben Tages nach Varzin begeben. Auf der Rückreise gedenkt er dem Kaiser auf Schloß Wabelsberg seine Aufwartung zu machen. Das „Wiener Fremdenblatt“ macht darauf aufmerksam, daß Graf Kalnoky über Varzin nach Kremier zur Kaiserentree geht und nicht erst nach der Entree nach Varzin sich begeben wird.

Die internationale Telegraphenconferenz wurde heute durch den Staatssekretär Dr. Stephan eröffnet. 33 Staaten und 17 Kabelgesellschaften sind vertreten, 72 Delegirte sind anwesend. Dr. Stephan wurde zum Präsidenten, General-Telegraphendirektor Hake zum Vicepräsidenten auf Vorschlag England gewählt. Die Geschäftsordnung der Londoner Konferenz wurde angenommen und zwei Commissionen für Tarife und für Betrieb, sowie für die Technik eingesetzt, welche sofort ihre Arbeiten beginnen. Wegen des sehr umfassenden Materials dürften die Beratungen 4 bis 6 Wochen erfordern. Der norwegische Generaldirector Nielsen gab eine Uebersicht der Ergebnisse der bisherigen Conferenzen. Der Chef des internationalen Büreaus, Curchod, berichtete über die Vorlage, betreffend die Statistik elektrischer Messungen, atmosphärischer Ströme und Blitzschläge. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Der Gouverneur v. Soden ist am 3. Juli in Kamerun eingetroffen und hat die Verwaltung übernommen.

Eine seltene Fregate des Zufalls bringt es zu Wege, daß im selben Augenblicke, da Deutschland eine imponierende Flotte bei Jauzibar vor Anker gehen läßt, um den Sultan in Respekt zu setzen, auf einer deutschen Werft, nämlich in Flensburg, zwei für den erwähnten Sultan bestimmte Handelsdampfer vom Stapel liefen, die unter deutscher Flagge ihre Probefahrten machen.

Die Frage, ob die städtischen Behörden das Recht haben, auch Vereine und geschlossene Gesellschaften zu fügen. Luftbarkeits- oder Vergnügungssteuern heranzuziehen, ist noch immer nicht endgiltig entschieden. Nachdem unter Berufung auf einen Ministerialerlaß von 1859 in einzelnen Regierungsbezirken die Genehmigung von Ortsregulativen, welche diese Verpflichtung einführen wollten, verweigert ist, haben Vereinsvorstände in Dels an den Minister des Innern eine Beschwerde

darüber eingereicht, daß ihnen durch Ortsregulativ die Steuer auferlegt worden sei. Der Minister hat darauf durch den Regierungspräsidenten die Beschwerdeführer dahin bescheiden lassen, daß auf Grund der Städteordnung den Gemeinden das Recht zusteht, mit Genehmigung der zuständigen Aufsichtsbehörde besondere direkte und indirekte Gemeindesteuern einzuführen, daß also die städtischen Behörden von Dels gesetzlich befugt waren, eine Luftbarkeitssteuer zu erheben, und daß somit, so lange das betreffende Regulativ besteht, die von den Vereinen geltend gemachten Ansprüche auf Befreiung von jener Abgabe als rechtlich begründet nicht erachtet werden können. Der Bescheid fährt dann fort:

„Ob andererseits die Bestimmung des cit. § 2 (die Heranziehung von Vereinen und geschlossenen Gesellschaften) eine der Billigkeit und Zweckmäßigkeit durchaus entsprechende ist oder ob nicht eine strenge Handhabung derselben mit einem lästigen und nicht gerechtfertigten Eindringen in die rein privaten geselligen Beziehungen der geschlossenen Gesellschaften verbunden sein würde, ist eine Frage, welche dießseits nochmals in Erwägung genommen werden wird. Demgemäß bleibt vorbehalten, event. auf eine angemessene Mobilisation jener Bestimmung des Regulativs hinzuwirken.“

Es liegt jetzt die Statistik der Sparkassen in Preußen vor. Nach derselben bestehen in Preußen 2374 Sparkassen (Sparkassen und Filiale derselben). Es kommen auf eine solche Stelle 11500 Einwohner. Gegenüber andern Staaten steht Preußen erheblich zurück, denn es kommen auf eine Sparkasse Köpfe der Einwohnerschaft in Großbritannien 4700, in Oesterreich 4900, Frankreich 5400, Italien 7500. Es wird dies dadurch erklärt, daß alle diese Staaten Postsparkassen eingeführt haben. Durch Einführung der Postsparkassen würde sich dieses Verhältnis allerdings sehr erheblich zu Gunsten Preußens ändern, indem sodann die Sparkassen um nicht weniger als 13000 vermehrt werden würden. Auffällig ist eine ganz außerordentliche Ungleichheit in der Verteilung der Sparkassen bezüglich der Provinzen. Während in der Provinz Schleswig-Holstein schon auf 3700 Einwohner eine Sparkasse kommt, ist dies im Regierungsbezirk Danzig erst bei 81000 Einwohnern der Fall, ein Verhältnis, welches von ungünstiger Einwirkung für die Bevölkerung sein muß. Von den 1258 Hauptsparkassen sind 530 städtisch. Das gesammte Sparkapital beträgt circa 2 Milliarden. Der Durchschnitt eines Buchguthabens ist 538 M., jedoch sind 1/3 der Sparbücher auf einen höheren Betrag lautend. Es wird also überwiegend mehr von wohlhabenderen, als von ärmeren Leuten gepart. Die Statistik weist leider nur für den Regierungsbezirk Arnberg das Material dafür nach, das Sparverhältnis zwischen den einzelnen Bevölkerungsklassen zu normiren. Von dem in

den 91 Sparkassen vorhandenen Betrage von 206,9 Millionen Mark gehört nur ca. 1/4, nämlich 54,4 Millionen Mark den kleinen Handwerksmeistern, Gesellen, Dienstboten und Arbeitern an.

Marine.

Wilhelmshaven, 11. Aug. Von S. M. Kreuzer-Korvette „Augusta“, Kommandant Korvetten-Kapitän v. Gleden, welche mit den Abfüllungs-Kommandos für die australische Station an Bord, in der Nacht vom 1. zum 2. Juni d. J. die Insel Perim im Roten Meere verlassen hat, um nach Albany, West-Australien zu gehen, sind seitdem Nachrichten bis jetzt nicht eingetroffen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß das Schiff mit einem Cyclon, der am 3. Juni, von Bombay kommend, den Ort erreicht hatte, in Verberung gekommen ist. Wenn hieraus auch gefolgert werden muß, daß das Schiff durch widrige Umstände verhandelt worden ist, seine Reise in der gewöhnlichen Weise durchzuführen, liegt doch kein Grund vor anzunehmen, daß das Schiff nicht noch sein Reiseziel auf einer weiteren, die Zone des Südost-Monsoons südlich umgehenden Tour erreichen wird.

Poststation für S. M. Vermessungs-Fahrz. „Drache“ ist bis auf Weiteres Wilhelmshaven.

Der Torpeder-Kapitän-Lieutenant Heider ist zur Abnahme von Minenmaterial nach Mühlheim a. Rh. kommandirt.

Der bisher zum medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Institut kommandirte Marine-Unterarzt Dr. Dandor ist zur 2. Matrosen-Division kommandirt und mit der Wahrnehmung einer bei der Marine valanteren Assistenzarztstelle beauftragt.

Der Obermaschinenmaat Bode — 2. West-Division — ist zum Maschinenisten befördert.

lokales.

* Wilhelmshaven, 11. August. Wie wir erfahren, wird Se. Königl. Hoheit der deutsche Kronprinz, welcher in Begleitung seiner und der erbpriestlich Meiningenschen Familie aus Anlaß des Stapellaufes der Korvette „Erlaf Victoria“ am 3. September nach hier kommen wird, den Taufakt übernehmen. Die Vorbereitungen zum würdigen Empfang der hohen Gäste werden hier bereits getroffen.

* Wilhelmshaven, 11. Aug. Heute Nachmittag gegen halb 3 Uhr entstand Feuerlärm. In einem Lagereller des Kaufmanns Hrn. Neuhaus, Moonstr. 7, war ein Petroleumfaß in Brand gerathen, was indes unter Beihilfe einer gerade vorbeimarschirenden Abtheilung der Werftdivision schnell durch Aufwerfen von Erde gedämpft werden konnte, so daß die herbeigeschafften Spritzen gar nicht in Aktivität kamen. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts bekannt.

* Wilhelmshaven, 11. Aug. Gestern ist in die Badehülle bei der Herrenbadestelle eingebrochen worden und verschiedene Gegenstände entwendet, die Bude außerdem verunreinigt worden. Zur Ermittlung der Thäter haben die Interessenten eine Belohnung von 10 Mark ausgesetzt.

* Wilhelmshaven, 11. August. Bei dem Prämien-schießen in Delmenhorst hat der Büchsenmacher Hr. Roux von

ist. Sie mag eine gute Seele gefunden haben, die sich ihrer annimmt.

„D, möchte es der Fall sein,“ hauchte Isa vor sich hin. „Glaubst Du, daß ich sie jemals wiedersehen werde, Mama?“

„Es ist Alles im Leben möglich, mein gutes Kind. Baue Deinen Trost auf die Hoffnung und Du wirst glücklicher sein. Jetzt aber lebe auch mir zu Gefallen und laß diese Angelegenheit; ich wünsche durchaus nicht, daß sich die Sache auf's Neue in Deinem Köpfe festsetzt.“

Isa richtete sich auf.

„Kommen wir auf unser voriges Thema zurück,“ sagte die Baronin weiter; „es war die Rede von Deiner Verheirathung. Ich will Dir, da wir einmal bei diesem Punkte angelangt sind, nicht länger verhehlen, was Dir bevorsteht; ich habe über Deine werthvolle Hand seit etlichen Wochen zu Deinem Gunsten verfügt.“

Isa wurde leichenbläß.

„Ohne zu wissen, ob ich auch diesem Manne, welchen Du mir schon bestimmt hast, meine Neigung schenken kann, Mama?“

„Die Neigung, mein liebes Kind, wird sich mit der Zeit finden, falls sie von Anfang nicht da ist; es ist leider nicht Alles vereint in der Welt. Der Mann, dem ich Dich beistimme, ist vom höchsten Stande, reich und in hoher Stellung; mehr zu verlangen würde anmaßend sein. Lassen wir die Vorrede beiseite,“ sprach die Baronin weiter; „der Fürst Alexis von Preßten sah Dich vor Monaten auf einem Ball in Wien. Einige Tage später sandte er mir ein Schreiben, in welchem er mir um die Erlaubniß einer Unterredung ersuchte, und kurz und gut, die Angelegenheit ward zu beiderseitiger Zufriedenheit abgemacht. Da Du so jung bist, wird man die Verlobung am Tage Deines siebzehnten Geburtstages begehren; die Hochzeit soll dann ein Jahr später sein. Nun kennst Du Dein Schicksal; Du wirst Fürstin von Preßten, und am Tage Deiner Verheirathung fällt Dir mein ganzes Vermögen als Wittgift zu; ich selbst werde bei Euch wohnen

18

Die Frankenburg.

Original-Roman von M. Roman.

(Fortsetzung.)

„Aus einer Verbindung mit diesem Herrn von Jacowitsch wird nichts, das schlage Dir aus dem Sinn.“

Das Mädchen brachte ein jammernd angestöhnes „Ach Du Gott!“ hervor, dann sank sie zu der Mutter Füßen, bedeckte ihr Antlitz mit den Händen und schluchzte laut.

Die Baronin ließ sie gewähren.

Eine Weile blieb sie mit sich selber beschäftigt, dann zog sie, zärtlich ihr schwarzes Lockenhaar streichelnd, das Mädchen zu sich empor.

„Weine nicht, meine Isa,“ meinte sie in schmeichlerischem Tone, „höre vorerst, was meine Absicht für Dich war. Du zögerst? — bin ich Dir nicht, so lange Du bei mir bist, eine sorgsame, liebende Mutter und Freundin gewesen?“

„Das warst Du, Mama,“ stammelte das Mädchen unter Schluchzen, „meine natürliche Mutter hätte nicht besser gegen mich handeln können.“

„Und Du warst stets mein gehorsames Kind — —“

„Aus Dankbarkeit und Verehrung, Mama.“

„So thaten wir beiderseits und mit Lust unsere Pflicht. Ich erzog Dich, hielt Dir Lehrer und Meister, lehrte Dich gute Sitten und vornehmen Ton und warst seit allem Anbeginn meine gehorsame Tochter. Die Fierde unserer jungen Damen ist aus Dir geworden, und ich darf mit Stolz, mit Bewunderung fast auf das Werk meines Schaffens sehen. Wahrlich, es ist nicht Anmaßung, daß ich des Lobes über Dich voll bin; nicht das geübteste Auge würde eine Ader von dem Kinde wiedererkennen, das einst in zerlumpte Kleider auf offener Promenade gebeitelt hat.“

Das Mädchen wurde blutroth.

„Ich bitte Dich, Mama, wenn Du mich lieb hast, erinner mich nicht an die Vergangenheit; ist doch ohnedies schon das Andenken an diese Zeit niemals ganz aus meinem In-

nern gewichen! Wie manchesmal, wenn wir über die Straße gehen und die armen, kleinen Kinder zu uns aufschauen, denke ich an die Tage, die ich am liebsten ganz aus dem Buche meines Lebens ausgelittet wüßte —“

„Ich denke gar nicht daran,“ meinte die Baronin begütigend, „es sind ja Dinge, die schon längst hinter unseren Erinnerungen sind.“

„Du hast recht,“ erwiderte das Mädchen. „Ich glaube ja auch selbst, daß ich längst Alles vergessen haben würde, bliebe mir nicht etwas im Gedächtnisse fest.“

„Es wäre das Beste,“ warf sie hin, „es bliebe gar nichts von Allem in Deinem Köpfe zurück.“

„Nichts, Mama?“ fragte Isa erregt. „Giebt es nicht noch Jemanden außer Dir, der meinem Herzen nahe steht, ihm ewig thener sein muß! Nein, ich vergesse mich nicht; ich weiß sehr wohl, Du hast mir von ihr zu reden verboten, und doch, da wir in diesem Augenblicke offen mit einander sprechen, darf ich gestehen, wie bitter, wie schmerzlich bitter ich oftmals um meine arme, kleine Schwester Elsa geweint. O, hätte ich eine Ahnung ihres Schicksals!“

Die Baronin schielte von diesem Thema nicht angenehm berührt.

„Denke nicht an sie,“ erwiderte sie mit Unbehagen, „vielleicht wird das Kind längst gestorben sein. Sie sah so kränklich und schwächlich aus.“

„D, wenn das wäre! wenn ich das glauben könnte, Mama! wenn ich die Gewißheit erlangte, daß sie selig im Schooß der Erde schläft; wenn ich die Ueberzeugung gewänne, daß sie frühzeitig gestorben ist, als Kind, unverbunden, ein Engel im Tode, wie sie es im Leben gewesen ist! Aber der Gedanke, daß sie lebt, vielleicht härter noch darbt und duldet, als vormalig — o, es giebt Tage und Stunden, wo ich die ganze weite Erde durchsuchen möchte, bis ich über das Schicksal, welches sie betroffen, Kenntniß erlangte!“

Sie schluchzte laut.

„Gräme Dich nicht,“ sprach die Baronin, unbehaglicher noch als vordem, „Du weißt ja, daß es doch nicht zu ändern

hier sich die erste Prämie auf der Bundesscheibe — ein Duzend silberne Vögel — erschossen.

* **Wilhelmshaven**, 11. August. Auf das morgen Abend im Park abzuhaltende großartige Brillantfeuerwerk nebst Konzert der Marinekapelle wollen wir hiermit nochmals empfehlend aufmerksam machen.

† **Belfort**, 11. August. Im Saal zur Arche hier selbst hielt gestern Abend Hr. Dehne aus Bremen den angekündigten Vortrag über das Arbeiterschutzgesetz vor etwa 300 Zuhörern. Die verschiedensten Parteien und Zeitungen hätten sich schon nach ihrem Standpunkt mehr oder weniger eingehend mit dem Arbeiterschutzgesetz beschäftigt, was jedoch nicht die Wirkung haben konnte, den Arbeiterstand mit der Materie so vertraut zu machen, als dies notwendig erschiene; die Arbeiter seien hinsichtlich dieser Frage in vielen Punkten noch im Unklaren, was ihm Veranlassung gegeben habe, öffentlich über die Sache zu sprechen und hauptsächlich auch der Frage näher zu treten, ob es im Interesse der Arbeiter liege, gegen die Sonntagsarbeit vorzugehen, oder nicht. Was zunächst das Arbeiterschutzgesetz betrifft, hebt Redner einige wichtige Punkte hervor und spricht zunächst eingehender über die Forderung der Beschränkung der Gefängnis- und Zuchthausarbeit. Er, als alter Preßverbrecher, habe schon verschiedene Male das Vergnügen gehabt, hinter schwebischen Gardinen zu sitzen, und hierbei habe er die Gefängnisarbeit kennen lernen; auch habe er mit vernünftigen und unvernünftigen Gefängniswärtern und Direktoren zu thun gehabt. Im Gefängnis zu Nürnberg habe er Gelegenheit gehabt, in der von ihm erlernten Branche als Handschuhmacher zu arbeiten, und sich gefreut, etwas für sich verdienen zu können. Eine bezügliche Anfrage beim Direktor habe ihm aber den Bescheid gebracht, daß er höchstens 12 Pf. pro Tag nebenbei verdienen könne, möge er auch noch so viel arbeiten, denn sein Verdienst gehe darauf für die Anstaltskosten und für die Staatspension. Redner spricht sich speziell gegen die in den Gefängnissen und Zuchthäusern betriebenen industriellen Arbeiten aus, welche das Gewerbe schädigen und darum aufgehoben werden müssen. Die Sträflinge könnten anderweit nutzbringender mit Meliorationsarbeiten beschäftigt werden, denn kulturfähiges Land gebe es noch zur Genüge. Hr. D. geht sodann auf die Forderung der sozialdemokratischen Partei, Einführung eines Maximalarbeitstages für Fabriken und große gewerbliche Etablissements, wie auf die Abschaffung der Sonntagsarbeit, über. Den ersteren betreffend, sei für den erwachsenen Arbeiter eine 10-stündige, für den unerwachsenen eine 8-stündige Arbeitszeit anzustreben; die Sonntags- und Feiertagsarbeit sei zu verbieten mit Ausnahme der im Arbeiterschutzgesetz vorgesehenen Branchen zur Aufrechterhaltung des unbedingt nötigen Verkehrs. Auch für Kaufleute und Schanklokale müßten Beschränkungen eintreten und empfehle es sich, derartige Geschäfte Abends 6 Uhr zu schließen. Redner hebt hierbei hervor, daß er noch nichts Leichteres gefunden habe, als an der Hand von Äußerungen des Reichskanzlers im Reichstage eine Rede zu halten. Unter Anderem habe Bismarck gesagt: „Jeder Arbeiter verdiene so viel, als er braucht.“ Er frage nun die Versammlung, ob sie dieser Äußerung zustimmen könnte. (Ein allgemeines „Nein!“ war die Antwort.)

Der Einführung des Maximalarbeitstages schreibt Hr. D. die Wirkung zu, die Bagabondenfrage zu beseitigen. Von den 200 000 Bagabonden, welche jetzt in Deutschland auf den Landstraßen liegen, würden durch den Maximalarbeitsstag sehr Viele untergebracht werden, da derselbe in erheblichem Grade vermehrte Arbeitsgelegenheit schaffe. Der Ausdruck Bagabond in seiner Anwendung auf alle reisenden nach Beschäftigung suchenden Arbeiter sei überhaupt rücksichtslos und falsch; er wünsche nur, daß die großen Herren sämtlich einmal 8 Tage lang in der Haut eines sogenannten Bagabonden stecken, dann würden sie wohl anders reden. — Von den weiteren, von Hr. D. aufgestellten Behauptungen verdient noch erwähnt zu werden, daß nach seiner Ansicht der Arbeiter der größte Consumant sei, verdiene der Arbeiter Geld, dann habe auch die ganze Welt Geld. So gut wie der gesamte Geschäftsverkehr, Handel und Industrie international sei, ebenso gut sei auch die Arbeiterbewegung eine internationale; wenn sich darum hier eine Arbeiterbewegung entwickle und die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit erreiche, so würden an-

und mein ferneres Leben dem Genuße widmen, mich an dem Glanze meiner Kinder zu erfreuen. — Nun?“ fragte sie zum Schluß.

Aber Isabella blieb stumm.

Sie fühlte sich wohl durch die Ehre einer so hohen Verbindung im vollsten Maße geschmeichelt, andererseits aber fiel ihr die unausprechliche Gestalt des Fürsten und daneben die strahlende Schönheit des Husarenlieutenants von Jacowis bei.

„Die Stellung Deines zukünftigen Gemahls ist Dir vielleicht noch nicht bekannt,“ plauderte die Baronin weiter, „er gehört, wie seine Vorfahren, zur Diplomatie. Sein Vater starb vor Jahren als Gesandter des österreichischen Staates in Rußland; Fürst Alexis bekleidet die Stellung eines Attachés bei der österreichischen Legation in Bayern, unserem Nachbarstaat.“

Jedoch Isabella fand noch immer nicht die gewünschte Erwiderung.

„Die Sache überrascht Dich, weil sie Dir unerwartet kommt,“ brachte die Baronin die Angelegenheit zum Abschluß, „um so mehr bist Du zufrieden, mit Dir gesprochen zu haben, denn der Tag Deines Geburtsfestes ist nicht so fern. Du magst unterdessen die Ueberzeugung gewinnen, daß ein mittelbarer Offizier kein Bewerber für Deine Schönheit und Deine so werthvolle Hand ist; denn auf keinen Fall gebe ich mein Vermögen hin für eine solche Parthie!“

Damit erhob sie sich und verließ ihre Tochter, die im Augenblicke keines Wortes fähig war.

8. Kapitel.

Drei Monate seit jenem Abend waren vergangen und jetzt ordnete man, in prunkvollster Weise natürlich, die Festlichkeiten zu Isabellas Verlobung mit dem Fürsten von Preßten an.

Öftmals während dieser drei Monate hatte die Baronin Gelegenheit genommen, über die Vortheile und Annehmlichkeiten, welche der hohe Rang und die Stellung ihres zu-

dere Länder mit gleichen Bestrebungen nicht zurückbleiben. Schließlich spricht Redner noch für die Nothwendigkeit der Errichtung guter Arbeiterorganisationen, warnt seine Zuhörer vor der Lektüre nationalliberaler und freikämiger Quatschblätter; sie möchten sich lieber die nöthige Aufklärung aus den Arbeiterblättern verschaffen. Zum Schluß zitiert Hr. D. den Spruch des Dichters: „Nur der verdient die Freiheit und das Leben, der täglich sie erkämpfen muß!“

Der Schriftführer der Versammlung, Urmacher Herr Vertinger, bringt hierauf eine Resolution zur Verlesung, nach welcher sich die Anwesenden mit den Ausführungen des Vordredners einverstanden erklären. Diese Resolution wurde angenommen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

† **Heppens**, 11. Aug. Unseren gestrigen Bericht über die Weihe der Fahne des hiesigen Kriegervereins ergänzen resp. berichtigen wir dahin, daß die Fahne nur zwei Ehrennägel erhielt, den ersten gestiftet vom hiesigen Kriegerverein und eingeschlagen von dem Vertreter des Gemeindevorstandes Hr. Kleiner, und den zweiten mit Widmung versehenen goldenen Ehrennagel vom Wilhelmshavener Veteranenverein, unter Segenswünschen befestigt vom Vorsitzenden Hr. Beck. — Weiter mag noch hinzugefügt werden, daß die schöne Fahne aus dem Atelier des Kunstmalers Hr. P. Thermen in Oldenburg hervorgegangen ist.

V. **Oldenburg**, 10. August. Heute Abend 8 1/2 Uhr beginnend, fand im Pape'schen Restaurant eine Generalversammlung der Turnfeuerwehr statt, welche Versammlung wohl als eine der wichtigsten und daher auch am zahlreichsten besuchten der in den letzten Jahren stattgefundenen Versammlungen dieser Vereinigung gelten kann. Es handelte sich nämlich darum: Soll oder vielmehr will die Turnfeuerwehr nach Einführung der neuen Feuerwehrgesetzgebung bei jedem Alarm oder nur bei dem sog. großen Alarm zur Brandstätte erscheinen? Der Herr Vorsitzende, Herr Bankdirektor Propping deponierte, er habe in Veranlassung einer seinerzeit zwischen dem Verwaltungsrath der Feuerwehr und dem Turnrath stattgefundenen Beratung Rücksprache genommen mit dem Oberbürgermeister und sei das Resultat dieser Besprechung im großen Ganzen folgendes gewesen: „Bei der Bestimmung der neuen Feuerwehrgesetzgebung ist es als selbstverständlich angesehen worden, daß die Turnfeuerwehr wie bisher bei jedem Alarm zur Brandstätte erscheint, und ist, falls Letzteres nicht der Fall, die neue Organisation kaum durchführbar. Falls die Turnfeuerwehr nicht freiwillig sich hiermit einverstanden erklärt, so sieht sich der Magistrat zu einem diesbezüglichen Befehl veranlaßt und sollte trotzdem die Turnfeuerwehr sich weigern, dem sog. kleinen Alarm zu folgen, so sieht sich der Stadtmagistrat gezwungen, der Turnfeuerwehr die zum Theil der Stadt gehörigen Maschinen abzunehmen und einen Aufruf zur Neubildung einer freiwilligen Feuerwehr zu erlassen.“ Von einer Weigerung der Turnfeuerwehr konnte allerdings vorläufig keine Rede sein und hatten die dieser Besprechung zu Grunde liegenden eingehenden Fragen und Antworten auch nur den Zweck, die Sachlage möglichst zu klären. Die Debatte über die Hauptfrage, ob die Turnfeuerwehr in erster Linie oder nur bei kleinem Alarm zur Brandstätte erscheinen sollte, wogte lange auf und ab, war jedoch Dank der Opferfreudigkeit des ganzen Corps bedeutend rascher erledigt, wie die Frage über die Anzahl der abzuhaltenden Spritzenproben. Bisher hatte die Turnfeuerwehr jährlich 6 Proben abgehalten, von denen für die Folge Seitens der versammelten Feuerwehrmitglieder 3 für genügend gehalten wurden, während der Hauptmann Wietling, welcher gern die alte Anzahl aufrecht erhalten hätte, schließlich auf 4 Proben bestand und in Bezug hierauf sozusagen die Cabinetsfrage stellte. Nachdem hierauf Herr Sanitätsdirektor Propping sich alle mögliche Mühe gegeben, den Herrn Hauptmann zum Nachgeben zu bewegen und nachdem dieses auch wiederholt aus der Mitte der Versammlung heraus geflohen, aber vergebens, machte der Schriftwart, Hr. St. den Vorschlag, 3 Proben als statutenmäßig zu acceptiren und dem Hauptmann die Befugniß zuzuerkennen, event. eine vierte Probe anzusetzen zu können. Dieser Vorschlag fand Anklang und war denn erfreulicher Weise das Ende der erregten Versammlung folgendes: „Die freiwillige Turnfeuerwehr er-

künftigen Gemahls bieten würden, zu ihrer Tochter zu sprechen; mit hellen Farben wußte die kluge Frau dem prunkliebenden Kinde von dem Leben in Hofkreisen die verführerischsten Bilder vor die Augen zu halten; mit einem Worte, ihre Reden und Erzählungen waren der Lobpreisungen über das Glück dieser Heirath voll.

So gelang es ihr endlich, die Eitelkeit bei dem guten Kinde die Oberhand über alles Andere gewinnen zu lassen und somit es erreichen, daß Isabella ihre Einwilligung zu der Verbindung mit dem Fürsten von Preßten gab.

Von dem jungen Husarenlieutenant Bruno von Jacowis war nicht wieder die Rede.

Das junge Mädchen hatte ihn durch ein Paar Zeilen verständigt, seine Werbung noch eine kurze Zeit in die Ferne zu schieben.

Mehr wollte sie nicht thun.

Jetzt war nach vielem Reden und Hin- und Wiederbetrachten endlich der Verlobungstag vor der Thür.

Von der Mutter wurde die Ankunft des Bräutigams mit Spannung erwartet, die Tochter war in sich gekeltert denn sonst; mit zitterndem Baugen sah sie die Stunde herannahen, da sie das Versprechen der Treue in des fremden Mannes Hand legen sollte; sie fühlte ja — sei es nur offen gestanden — gegen den Fürsten eine beinahe unüberwindliche Antipathie.

Endlich, jetzt war er da.

Es war ein Mann von nahezu vierzig Jahren, von kleiner Statur; sein hageres Gesicht mit den schmalen, listernen Augen, mit der Ablernase, dazu die Glase machten keineswegs einen herzogwinneuden Eindruck; seine Gestalt hätte fast als ein Koriosum gegolten, wenn nicht die aristokratische Haltung und seine distinguirte Sprache den Mann von hoher Geburt an den Tag gelegt hätte.

Das junge Kind wich unwillkürlich vor seiner Annäherung zurück; sie hatte ja unausprechlich das vollendet schöne Bild ihres Bruno vor Augen; mußte es ihr da nicht schwer werden,

scheint nach wie vor bei jedem Alarm auf der Brandstätte, die Uebungen werden von 6 auf 3 jährlich reduziert, jedoch hat der Hauptmann die Befugniß eine vierte Probe abzuhalten.“ Schluß der Versammlung nach 11 Uhr.

Wittmund, 9. August. Vor etwa 4 Wochen nimmt der Fuhrmann Delrich von hier Abschied von seiner jungen Frau, seinem Kinde und seiner Mutter, um, wie er sagt, einen Omnibus zu kaufen. Vergeblich harren die besorgten Angehörigen der Rückkehr und alle Nachforschungen ihrer Seits blieben resultatlos. Das Verschwinden des Abgereisten setzt die Angehörigen in so größere Besorgniß, da er etwa 1500 Mk. mitgenommen hat. Der Verdacht, Delrich habe sein Heim böswillig verlassen und sei ausgewandert, gewinnt durch aufgefundenene Schriftstücke immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Betreffender mußte in der nächsten Zeit beim Militär eingetretet und glaubt, daß er aus Furcht vor dem Militärdienst diesen Schritt gethan. — Ebenso scheint der Haussohn aus Kohlrunde welcher im Handgemenge vor längerer Zeit seinem Widerpart ein Auge ausgeschlagen und für diese That demnächst vor den Richter gestellt werden sollte, das Vergehen und gefunden haben; denn alle Nachforschungen der Polizei über seinen Verbleib sind bis jetzt noch nicht von Erfolg gewesen.

— Wiederum ist die Reihe der Freiheitskämpfer an einen gelichtet, indem der Veteran Fremy von hier heute in einem Alter von 89 Jahren zur großen Arme abgerufen ist. (Ostfr. Ztg.)

Geestemünde. Die „Prov. Ztg.“ schreibt: Die Fährbootverbindung mit Nordhamm hat in den letzten Tagen mehrfach zu Klagen Anlaß gegeben. Es ist zwar der Dampfer „Union“ für dieselbe gebaut worden und man ist mit der Errichtung auch sehr zufrieden gewesen; aber diese Zufriedenheit hat rasch eine Aenderung erfahren, nachdem das Publicum die Beobachtung gemacht hat, daß der neue Fährdampfer an einzelnen Tagen aus dem Betriebe gezogen wird, um für Fahrten verwendet zu werden. Solches war z. B. am 1. August der Fall, wo die „Union“ am Nachmittag eine Fahrt nach Nordhamm machte und die Passagiere der planmäßigen Fahrten sich mit einem der kleinen Schleppdampfer begnügen mußten. Besonders bei der letzten Tour von Nordhamm nach hier, die der „Hercules“ machte, stellte sich bei den Passagieren eine solche Befahrung deutlich heraus und die Passagiere führten denn auch lebhafteste Klage darüber. Hoffentlich wird ein solches Verfahren in Zukunft vermieden.

Vermischtes.

— **Berlin**. Gottesdienst unter freiem Himmel. Ein malerisches Bild bietet Sonntag Morgens der Theil des südlichen Schiffahrtskanals zwischen der Hallschen Thor- und der Bärwaldbücke. Um 9 Uhr erscheint dort am Ufer in der Nähe der Gasanstalten ein Geislicher, um Gottesdienst unter freiem Himmel abzuhalten. In seiner Begleitung befindet sich, gewissermaßen als Küster, ein Trompeter, dem die Aufgabe zufällt, die einladenden Kirchengelänge zu erklingen und durch sein Instrument die Anbächtigen herbeizurufen. Er ertönt ein einfaches Signal, der Anfang eines Chorals, von allen Seiten kommen die in jener Gegend mit ihren Fahrzeugen zufällig liegenden Schiffer herbei, um auf einem der größeren Rähne Platz zu nehmen. Andere „Kirchgänger“ fahren mit Frauen und Kindern in ihren Booten heran, legen dicht an dem Hauptschiff an und nehmen von dort an dem Gottesdienst Theil. Jenes Signal hat mittlerweile auch ein zahlreiches Publikum am Ufer veranlaßt, so daß die Gemeinde nicht selten aus mehreren hundert Köpfen besteht. Jetzt nimmt der in voller Amtstracht erscheinende Geisliche ein Sendbote der Mission, auf einem erhöhten Punkte des Schiffes Aufstellung, bestimmt den einleitenden Choral, welcher unter Trompetenbegleitung von der Gemeinde gesungen wird. Weithin schallen die frommen Klänge, der blaue Himmel wölbt sich über den Anbächtigen, in der Höhe flattern die bunten Wimpel im Morgenlichte, während die Sonne ein volles Licht über das eigenartige Bild ausgießt. Dem Choral folgt eine kurze Ansprache, in welcher der Geisliche durch kernige Worte die Herzen der Hörer zu fesseln und erbauen versteht. Nach der üblichen Segensvertheilung

dem Fürsten in Leutlichkeit gegenüberzutreten, die glühend unbefangene Braut in seinen Augen zu sein?

Sankt berührte Herr von Preßten ihre Stirn mit einem Kusse.

„Möge dieser Tag,“ sprach er in feierlichem Tone, „ein Tag der Freude für uns werden; möge aus der Achtung, mit der wir uns entgegenkommen, die Blume zarter Liebe hervorgehen und diese unserem Leben den Sonnenschein der Zufriedenheit verleihen.“

Als nun der Abend kam, strahlte die prächtige Villa der Baronin im vollsten Glanze des Festschmucks; jeder Saal, jedes Gemach kündigte die Wonne, mit welcher die Braut diesem Tage entgegen sah.

Durch hundertfachen Kerzenschein fast bis zur Tagesleuchte erleuchtet, glichen die weiten Räume, doppelt belebt durch den Reflex der zahlreichen Trümeaux und Spiegel, einem weithin in die Anlagen der Umgebung, und die Nacht, welche die Musik auf die Gemüther ausübte, schuf diesen Tempel der Freude an diesem Abend zu einem Paradiese um.

Mit vor Entzücken strahlendem Gesicht bewegte sich Isabella unter der Zahl ihrer Gäste, auch das Glück des Fürsten blieb makellos; und Baroness Ja? o, über alle Begriffe anmuthig und reizend, in einem Ballkleide von rother Seide, mit Trauergewandeln garnirt, in deren Kelche unzählige Brillanten als Taurotropsen gränzten, Brillanten in den Locken, war sie die schönste der Schönen, des rauschenden Festes Königin.

Ihre Augen wetteiferten mit dem Feuer der Steine, ihre Wangen glühten, ein stolzes, entzündendes Lächeln umspielte ihren Mund.

Es war zum Erstaunen, welch' beseligende Miene sie zur Schau trug; nicht ein Jucken der Wimper ließ ahnen, daß ihr Herz an dem sie umgebende Glanze nicht theil nahm.

(Fortsetzung folgt.)

kreuzen sich die Teilnehmer des Schiffergottesdienstes, nicht ohne ihrem Seelforger dankend die Hand gedrückt zu haben.

— Eine Gefindeordnung der Stadt Danzig vom Jahre 1705 und republicirt im Jahre 1734 zeigt, wie man in der alten Zeit die Diensthöfen behandelte. Dieselbe macht den Herrschaften zur Pflicht, „ihre Diensthöfen sonntäglich wenigstens einmal in die Kirche zu schicken, daß sie dann nicht anders hingehen“. Es war ihnen die Gewalt verliehen, daß es ohne Lähmung und schwere Verwundung abgehe.“ Die „Essen- und Trinktabelle“ unter den Diensthöfen wurden für das erste Mal mit acht Tagen Gefängnis bei Wasser und Brod, für jeden Wiederholungsfall aber mit Zuchthausstrafe belegt.

— Die jetzt verstorbene Gräfin Meran, bekanntlich eine Tochter des Postmeisters Bloch, wurde am 6. Januar 1804 geboren. Die Art und Weise, wie Erzherzog Johann mit seiner künftigen Gemahlin bekannt wurde, wird verschiedentlich erzählt. Lange galt die Anekdote, daß Fräulein Bloch als Postillon den Erzherzog geführt, als die richtige Person, ja sie war in vielen Büchern für die Jugend mit Illustrationen erzählt. Diese ganze Begebenheit ist aber unwahr. Der richtige Sachverhalt ist nach der „Presse“ folgender: Bei einer Tanzunterhaltung, welche dem Erzherzog zu Ehren am Grandhotel veranstaltet wurden (1826), kamen auch mehrere Mädchen der Ausseer Bürger- und Beamten-Familien zusammen, welche natürlich in der einheimischen Bauertracht gekleidet waren. Eine derselben, Anna Bloch, die 23jährige Tochter des Postmeisters, gefiel durch ihre Schönheit, Sittsamkeit und anziehende Unterhaltung dem Erzherzog dergestalt, daß er sich entschloß, das einfache Bürgerkind zu seiner Gattin zu erheben. Er vermählte sich mit ihr in morgantischer Ehe am 18. Febr. 1827. Die Entfremdung, die dieser Schritt zwischen Kaiser Franz und seinem Bruder herbeiführte, wurde nach einigen Jahren durch Vermittelung der Kaiserin Carolina Augusta beseitigt. Die Gemahlin des Erzherzogs wurde erst zur Baronin Brandhof, später zur Gräfin von Meran erhoben. Aus dieser glücklichen Ehe, die der Tod des Erzherzogs Johann am 11. Mai 1859 löste, stammt ein Sohn, Graf Franz, der Ritter des Ordens vom goldenen Vließ ist, Mitglied des Herrenhauses, Geheimrath und Major bei den Tiroler Landeschützen. Graf Franz, geb. 1839, ist seit 1862 mit Gräfin Theresia, geb. Gräfin Lamberg, vermählt und Vater von 4 Söhnen und 3 Töchtern.

— In der „France Medicale“, Nr. 76. wird folgender kaum glaubliche Vorfall veröffentlicht: In Puebla-Larga starb kürzlich ein Mann an der Cholera. Die Angehörigen verheimlichten den Todesfall und erwarteten in einem Vorraum des Sterbezimmers vereint, den täglichen Besuch des Arztes. Als dieser erschien, machte man ihm von dem Ableben keine Mittheilung, sondern führte ihn, wie immer, als ob nichts passiert wäre, in das Haus. Dort wurde er von der ganzen Familie umringt, die eine drohende Haltung annahm. „So“, meinte einer der Umstehenden, „Sie sollen keine Kranken mehr retten!“ „Länger wollen wir Dein Mördergewerbe nicht mehr mit ansehen; das ist der Dritte in acht Tagen, den Du gemordet hast“, sagte ein Anderer. Während dieser Worte hielten Alle, Männer und Frauen, dem Arzte die Hand vor das Gesicht und die Wuth und Verblendung stieg aufs Aeußerste. Plötzlich sprang das Weib des Verstorbenen im Zimmer umher, nahm alle auf Gestirn und Möbel herumstehenden Medicinflaschen, Salben und Pillen zusammen und schrie: „Hier, Mörder, nimm das, damit es doch nicht ganz verloren ist.“ — Dem Arzt wurden die Hände gehalten, der Mund wurde mit Gewalt aufgesperrt, und das wie wahnstinnig sich gebende Weib goß nun den Inhalt aller Schachteln, Flaschen und Büchsen hinein. In voller Verzweiflung suchte der Arzt sich zu befreien. — „Mehr, mehr!“ brüllte der Haufe und die Megäre steckte, was sie nur in den Winkeln des Zimmers findet, ihm in den Schlund. — Zwanzig Minuten währte diese Scene — nach einer Stunde hatte die Menschenehe in der Person eines ihrer Verkündiger dem Bestialismus wieder ein Opfer bringen müssen. — Nach zwei

Tagen hatte auch der Vater des Arztes, von Schmerz überwältigt, seinen Geist aufgegeben.

— Einen eigenthümlichen, für russische Verhältnisse charakteristischen Nachruf widmet der „Grazhdanin“ dem am Schlagfluß verstorbenen Gouverneur von Tomsk, Herrn Krassowski. Alle Ehrenmänner — schreibt genanntes Blatt — müssen sich im Geiste vor dem Staube dieses Mannes beugen. Als er starb, erwies es sich, daß er weder Schulden noch Geld hatte. Man wollte ihn auf Subskription beerdigen. Aber das Ministerium des Innern übernahm telegraphisch die Unkosten für eine der Stellung eines Gouverneurs angemessene Beerdigung. Der alte Zwan Zwanowitsch Krassowski war ein Sebastopoler. Er liebte es, allen seinen Sebastopolern Säbel zu zeigen und sich seiner zu rühmen. Du bist ihm, bruder Zwan Zwanowitsch bis zum Tode nicht treulos geworden! Du bist in Sibirien, im Lande der reichgewordenen Kaufleute, der Goldschwächer-Mäcene und der kolossalen Bestechungen als Gouverneur gestorben, ohne Geld genug zur Beerdigung zu hinterlassen. Frieden sei dem Staube des Ehrenmannes. Es giebt solcher beinahe keine mehr in Rußland!

— Vor kurzem berichteten wir, daß die Bevölkerung von Regensburg in Aufregung sei, weil sämtliche Dohlen, die zu Laufenden die Domthürme bevölkerten, dieselben mit einem Schläge verlassen haben. Man knüpfte an diese Erscheinung die Mittheilung, daß 1873 vor Eintritt der Cholera derselbe Fall sich ereignet. Eine scheinbar aus Universitätskreisen hervorgegangene Zuschrift der „Gött. Ztg.“ weist nun darauf hin, daß die Dohlen mit der Cholera absolut nichts zu thun haben. Wer immer sich mit Betrachtung der Natur, insbesondere mit unseren besiedelten Mitbürgern beschäftigt hat, der mußte auch wahrnehmen, daß die Dohlen alljährlich um diese Zeit ihre Thurnstige verlassen, und zwar aus dem sehr nahe liegenden Grunde, weil die sonnenburchglühenden Thürme ihnen zu heiß werden. Unsere Dohle ist nämlich, gleich anderen Krähen und Raben, sehr empfindlich für die Hitze (wozu ihr schwarzer Rock vielleicht beiträgt) und wer jemals eines dieser Thiere in der Gefangenschaft beobachtete, der wird bemerkt haben, wie sie bei großer Hitze mit weit geöffnetem Schnabel herumlaufen. Also Grund genug, daß auch sie, gleich den Menschen, den Aufenthalt auf dem Lande um diese Zeit vorziehen, um so mehr als ihnen, im Gegensatz zu den Menschen, dort auch die Billigkeit des Unterhalts zugute kommt, denn für sie ist jetzt, wo die Beeren reifen, aller Orten der Tisch gedeckt.

— Die Scene spielt an der Thable d'hotel eines Baderortes. Eine Dame sitzt mit zwei Knaben von sehr lebhaftem Temperament gegenüber einem älteren, ärgerlich dreinschauenden Herrn. Da passiert dem einen Knaben das Unglück, ein Glas Wasser umzuwerfen und dadurch die Suppe des Herrn zwar zu mehren, aber auch zu verschlechtern. „Ich begreife in der That nicht, Madame“, fuhr der Herr auf, „woher Sie den Muth haben, mit solchen Bengeln an der Thable d'hotel zu speisen. Man sollte doch Rücksicht gegen die Gesellschaft nehmen.“ In großer Verlegenheit antwortet die Dame: „Ich bitte um Verzeihung mein Herr. Wir leben auf dem Lande und meine Knaben wachsen dort in ziemlicher Freiheit auf.“ „Nun“, war die Antwort, „ich wuchs auch auf dem Lande auf, war aber dennoch so erzogen, daß ich sechsjährig an jede Tafel genommen werden konnte.“ — „Aber diese so frühzeitig erlernte Artigkeit hat zuweilen wohl auch ihre Nachteile!“ — „Und welche, wenn ich fragen darf?“ — „Daß man sie sehr rasch wieder verlernt.“ Mit diesen Worten erhob sich die Dame und ließ sich einen anderen Platz vom Kellner anweisen.

Gemeinnütziges.

— Praktische Verwerthung unreifer Aepfel. Falläpfel, besonders wenn sie ziemlich ausgewachsen sind, eignen sich sehr gut zum Kochen von Apfelsgelee. Vollkommen reifes Obst giebt weniger Gelee, indem der Gallertstoff in die Zuderbildung übergegangen ist. Man wäscht die Aepfel, schneidet sie in 2 bis 4 Stücke, kocht sie weich und läßt sie drei Tage in

einem Gefäß stehen. Die Früchte dürfen nicht geschält werden, weil in und an der Schale der meiste Gallertstoff enthalten ist. Nachdem die Breimasse in einem Sack durch eigenes Gewicht, oder nur gelinde gedrückt, ausgepreßt ist, wird der Saft durch Kochen eingedickt, wobei nach Bedürfnis Zucker zugelegt wird. Man kann die Masse kochen, daß sie sich in Flaschen füllen läßt. Welches Gewürz man zusetzt, kommt auf den Geschmack an. Wer viele Quittre hat, mische sie unter die Aepfel. Diese geben nicht nur einen feinen Geschmack, sondern auch besonders viel Gelee.

Verkaufs-Resultat

bei der am 10. d. M. bei der Materialien-Magazin-Verwaltung der Kaiserl. Werft hiersebst abgehaltenen Auktion von 1. 12227 kg Eisenpläne, 2. 70000 kg Schmelzeisenabfälle, 3. 5436 kg Zintacke, 4. 1747,20 kg Stahlabfälle, 5. 8306,90 kg Messingabfälle, 6. 14261 kg Messing- und Metallspäne nach den im Termin vorgelesenen Offerten.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.
	pr. 100 kg Mt.					
Heinrich Kassel, Hamburg	1,72	2,53	9,76	—	—	—
Bayer u. Haering, Kassel	—	—	11,25	—	—	—
P. J. Joachimsthal, Chemnitz	—	—	—	—	61,80	—
J. Grün, Berlin	—	—	12,10	—	—	—
M. Cohnmann, Offen	1,75	2,14	—	0,80	—	36,00
Aron Hirsch u. Sohn, Halberstadt	—	—	—	—	58,20	70,03
Samuel Baerz Söhne, Halberstadt	—	—	9,10	—	61,28	68,47
J. Wächendorf, Bremen	—	—	6,00	—	—	54,18
S. Groeschler, Jever	2,42	—	—	—	—	—
S. Stein, Hannover	—	—	—	—	56,70	—
K. Falke, Larel	—	2,01	8,25	3,01	62,30	—
Weinberg u. Hoffmann, Hannover	2,00	2,03	9,60	—	56,64	46,07

Submissions-Resultat

bei der am 10. d. M. bei der Kaiserl. Marine-Garnisonverwaltung hiersebst abgehaltenen Submission über Lieferung von 1. 750 ohm gelbem Kalt, 2. 200,000 kg Cement, 3. 2500 ohm Mauerband nach den im Termin vorgelesenen Offerten.

Mauerband pr. ohm.

A. Bahr 4,19, C. Geisler 4,00, Rath 4,14, Wits 4,15, D. Kaper 4,14, C. Menger, Aftum, 4,20 Mt.

Gelblicher Kalt.

R. Berg 8,75, Lüden 7,95 und 9,75, Bormann 8,20, Pöhl u. Comp., Bunde, Ostfriesland, 7,95, Niehof u. Kraner, Fengerich 7,57, Wifing u. Co., Nellinghausen 7,75 und 8,55, Menge in Borjnghausen bei Hannover 8,42 Mt.

200,000 kg Cement.

R. Berg Portland-Cement in Säden 3,53, in Tonnen 4,53, Pahlhuber in Säden à 100 kg 3,50, in Tonnen 4,20 — Kubemann u. Meyerstein in Firma Albert Meyerstein, Hannover, in Säden 3,44 — Brifling, Klant u. Co., Holzwinden, 3,75 — Portland-Cementfabrik in Geemor, früher Hagenau, in Säden 3,59, in Tonnen 3,99 — Roth's Dampfziegel in Kemern 3,00, pr. 100 kg — Portland-Cementfabrik Germania, Manske u. Co., in Lehrte, in Tonnen 4,15, in Säden 3,75 — Cementfabrik Thale a. Harz, Herrmann, 3,97 — Bormann in Tonnen 7,40, in Säden 3,65 — Gebr. Schmidt in Hörter in Tonnen 8,20, in Säden 4,40 — Teitze u. Stockmeyer in Brodmecke in Westphalen in Tonnen 7,00, in Säden 2,32 Mt.

Wilhelmshaven, 11. August. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Fikale Wilhelmshaven).

	gekauft	verkauft
4 Deutsche Reichsanleihe	104,20	104,75
4 Oldenburgische Consofs	103	104
4 Sillde à 100 M. i. Ver. 1/4, 1/2 höher.		
4 Jever'sche Anleihe	100,25	
4 Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	
4 Barelcr Anleihe	100,25	
4 Gutin-Wibeder Prior-Obligationen	101	
4 Landchaftl. Central-Pfandbriefe	102,10	102,65
3 Oldenb. Bräunemann, pr. St. in M.	149,25	150,25
3 Hamburger Staatsrente	97,60	98,15
3/4 Preussische consolidirte Anleihe	103,60	104,15
4/4 Preussische consolidirte Anleihe	103,60	
5 Borussia-Priorit.	100,50	101,50
5 Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	94,70	95,25
5 Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	94,80	95,51
4 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank		
4 Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,70	99,25
4 Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	99,70	100,25

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Mittwoch: Vorm. 1 U. 57 Min. Nachm. 2 U. 7 Min.

Submission.

Die Lieferung von rt. 1634 qm Spundbohlen von 16 cm Stärke und von 4,75 bis 6,75 m Länge und 87,50 qm desgleichen von 10 cm Stärke und 2,5 m Länge für die Uferbefestigungen am Fluthafen, soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf

Dienstag,
den 18. August d. J.,
Nachm. 5^{1/2} Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaunt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift

„Lieferung von Spundbohlen für den Fluthafen“,

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur, sowie in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeigers Berlin SW., Ritterstraße 55, der Submissionszeitung „Cyclop“ — Berlin W., Steglitzerstraße 7, des „Courier“ — Berlin W., Potsdamerstraße 81 und des „Deutscher Bau-Unternehmer“ Frankfurt a. M., zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,60 M. für ein vollständi-

ges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 7. August 1885.
Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.

Submission.

Die Lieferung von

a) 1300 ohm Schottersteine,
b) 10385 qm Reihensplastersteine,
c) 196 mille Verblentklinker und
d) 300 mille Hintermauerungssteine für die Uferbefestigungen am Fluthafen hiersebst, soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf

Dienstag,
den 18. August d. J.,
Nachm. 5^{1/2} Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaunt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift

„Lieferung von Steinen für den Fluthafen“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur, sowie in den Expeditionen des Deutsch. Submissions-Anzeigers — Berlin SW., Ritterstr. 55, — der Submissionszeitung „Cyclop“ — Berlin W., Steglitzerstraße 7, des „Courier“ — Berlin W., Potsdamerstraße 81 — und im Verlag

des „Deutschen Bauunternehmers“ Frankfurt a. M. zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,90 M. für ein vollständiges Exemplar, von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 7. August 1885.
Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.

Bekanntmachung.

Die am Mittwoch, den 5. d. M. geimpften, im Jahre 1873 geborenen Kinder, haben sich am

Mittwoch,
den 12. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr,

im Hotel Burg Hohenzollern zur Revision vorzustellen.

Wilhelmshaven, 11. Aug. 1885.
Der Hilfsbeamte des Kgl. Landraths des Kreises Wittmund.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters im Konkursverfahren über den Nachlaß des weiland Kaufmanns Wilhelm Müller zu Neustadtgodens sollen die zur Konkursmasse gehörigen, im Grundbuche von Neustadtgodens Band I Blatt 33 und von Godens Band II Blatt 59 auf den Namen des vorgenannten Müller eingetragenen in Neustadtgodens an der Stielstraße unter Haus Nr. 50 bezw. in Bedelstet unter Haus Nr. 138

belegene Grundstücke nebst Zubehör

am

Mittwoch,
den 19. August 1885,
Nachmittags 2^{1/2} Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht in dem Lübben'schen Wirthshause zu Neustadtgodens zwangsweise versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit einer Fläche von 00,2829 Hektar zur Grundsteuer, mit 714 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchs, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei in den letzten 10 Tagen vor dem Termine eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsverwerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen wiederkehrenden Forderungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der Konkursverwalter widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Fest-

stellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Bertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am **26. August 1885, Vormittags 10 Uhr,** an Gerichtsstelle verkündet werden.

Wilhelmshaven, 30. Juni 1885.
Königliches Amtsgericht.
Reber.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich

1 mah. Sekretair, 1 mah. Spiegel und 10. Schrank, 4 Sophas und 1 Vertikow, 1 Schreibpult, 1 viereckigen Tisch, 1 großen Spiegel, 1 Nähmaschine,

am **Freitag, den 12. August 1885, 2^{1/2} Uhr Nachm.,** in dem Pfanblotale hier, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Wilhelmshaven, den 10. Aug. 1885.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Jagdverpachtung.
Die Feldmarksjagd in hiesiger Gemeinde soll auf 6 folgende Jahre, von September d. 38. bis dahin 1891 öffentlich meistbietend verpachtet werden und ist zu diesem Zwecke Termin auf
Freitag, den 21. d. M.,
Nachmittags 4 Uhr,
im **S. Peters'schen** Wirthshaus hier selbst angelegt.
Stiebhaber werden dazu eingeladen.
Reepsholt bei Friedeburg, den 10. August 1885.
Der Jagdvorstand.

Einmachetöpfe,
Einmachekruken,
Einmachegläser
empfehlen billigst
E. H. Bredehorn,
Neuestr. 7.

Den geehrten Familien von Wilhelmshaven erlaube ich mir ergebenst mitzutheilen, daß der

Tanz-Unterricht
für diesen Herbst am
Mittwoch, den 19. d. M.,
seinen Anfang nimmt. Zur Einübung gelangen außer den ortsüblichen Tänzen wieder: Contredance, Française, Quadrille à la cour, Tempête, Schwedische Quadrille u. Unterrichtsstunden für Kinder an jedem Mittwoch und Sonnabend, Nachmittags von 5 1/2 bis 7 1/2, und für Damen und Herren von 8 bis 10 Uhr Abends.
Anmeldungen erbitten im Hotel Burg Hohenzollern.
Hochachtungsvoll
H. von der Hey.

Bestes hiesiges
Schweineschmalz
à Pfd. 48 Pfg.
Bei Mehrabnahme entsprechend billiger.
L. Bakker,
Bismarckstr. am Park.

Welkuchen
empfehlen
P. Heikes,
Neuheppens.

Eine Parthie
leere Kisten
hat billig abzugeben
B. H. Meppen.

Zum
Klavierstimmen
bin ich wenige Tage anwesend. Bestellungen gefl. bis Sonntag in **Burg Hohenzollern** höchst erbeten.
Hochachtungsvoll
A. Spandel.

Für Mütter.
Langjährig sehr bewährt, im Sommer fast unentbehrlich ist
Timpe's Kinderernährung.
Als Milchzusatz macht sie die Milch verdaulicher, gesünder, nährreicher. Man versuche!
Pack à 80 und 150 Pfg. bei
Gebr. Dirks.

10 Mk. Belohnung
für Nachweisung der Thäter, welche aus unserer Babebude Gegenstände entwendeten. Mittheilungen sind zu machen an die Exp. d. Bl.
Die Interessenten.

Der Eisverkauf
findet statt:
Morg. v. 6 bis 7 1/2 Uhr,
Abends v. 7 bis 8 Uhr.
Gebr. Dirks.

Für Zahnleidende. Dr. Hartung's Zahnwasser
à Fl. 60 Pf. **Joh. Focken,** Wilhelmshaven, **Elise Cohen,** Neustadt-Gödens.

Visitenkarten
in Buch- u. Steindruck
werden auf das Geschmacksvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tageblattes
TH. SÜSS,
Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Donnerstag, den 13. d. M.:
Großes Wettkegeln
zwischen **Elfaß** und **Neuende.**
Anfang 3 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
E. Meyer,
Bahnhofs-Hotel.

Pergament-Papier
empfehlen
W. Weidemann,
Bismarckstr. 60.

Briefbogen und Couverts
mit
Gruß aus Wilhelmshaven
sind wieder eingetroffen.
Joh. G. Müller,
Buchbinder, Roonstraße 109.

Ein Kochherd,
fast neu, passend für eine Restauration ist preiswerth zu verkaufen.
F. Göbert, Roonstr. 99.

Unter meiner Nachweisung sind auf Tonndäch mehrere Baupläge preiswerth zu verkaufen und ist Verkäufer gewillt, die Hälfte der Summe der Baukosten mit zum Bau zu geben.
C. Schulz,
Restaurateur.

1 Schiebkarre
zu verkaufen.
Gebr. Dirks.

Verloren
2 Orden vom Festplatz Altheppens nach Burg Hohenzollern. Bitte abzugeben bei **Kruse,** Königsstr. 7, neben der Garnison-Verwaltung.

Gefunden
Sonnabend ein **Portemonnaie** mit Inhalt. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wäsche wird gewaschen und geplättet, Handschuhe gewaschen, sowie Wäsche gezeichnet von
Frau Emma Böttner,
Lothringen 39, oben.

Zum 1. September eine kleine **Wohnung** zu vermieten.
Lothringen 61.

Zu vermieten
auf sofort eine **Wohnung** von 300 Mark; zum 1. November eine **Wohnung** von 330 Mark.
F. Latann,
Neubremen.

Kellner
können sich zu Mittwoch Abend melden bei
von Strom, Park.

Park. Park.
Mittwoch, den 12. August 1885:
Riesen-Pracht-Feuerwerk

bestehend in
Hundertern von Raketen großen Kalibers,
mit Leuchtugeln, Schwärmern, Serpentinaen u. s. w., römischen Lichtern, Feuergerben, Pot à feus, Fontainen, Horizontal- und Vertical-Feuerrädern, sowie 20 der prachtvollsten Fronten in Gold- und Silberregen mit den feinsten Emailfarben u. s. w.

Ferner kommen zur Ausführung
die drei Kaiserraketen und die Luftbomben,
welche in ihrer Wirkung großartig sind und an Pracht Alles übertreffen, was bis jetzt in der Feuerwerkerei gezeigt wurde.
Nr. 5 des Feuerwerkprogramms bildet:
Eine Ueberraschung für Sänger und Turner.

Das Feuerwerk ist angefertigt und wird persönlich abgebrannt durch den concessionirten Kunstfeuerwerker
H. Abow aus der Freien Hansestadt Bremen.
Von Nachmittags 6 Uhr an:

Grosses CONCERT,
ausgeführt von der ganzen Capelle der Kaiserl. II. Matr.-Divis. unter persönl. Leitung ihres Capellmeisters **Herrn F. Wöhlbier.**
Zum Schluß des Feuerwerks:

Der Brand einer Mühle
während der Schlacht bei Voigny im deutsch-französischen Kriege 1870/71.

Großes pyrotechnisches Kriegs-Tableau mit der Decoration einer Mühle und Hunderten von Feuerwerkskörpern, welches in folgender Weise zur Ausführung kommt:
1) Einzelne Gewehrschüsse, 2) Signale der Truppen, 3) Schnellfeuer der Infanterie und einzelne Kanonenschüsse, 4) Feuer in der Mühle, 5) die Flügel der Mühle kommen in Brand, 6) großer Brand in der Mühle, 7) heftiges Gewehrfeuer mit Kanonendonner.
Anfang des Concerts 6 Uhr.
Entree à Person 50 Pfg., Kinder 20 Pfg.
Familien-Billetts für 3 Personen Mk. 1,20, für 4 Personen Mk. 1,50.
Um zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll
von Strom.
Sollte Regenwetter eintreten, so findet Obiges am nächsten Tage (Donnerstag) statt.

Empfang per Schiff „Nordstern“, Kapit. Wilkers, eine Ladung
prima Lochgelly-Kohlen
und empfehle hiervon die Last zu 4000 Pfund für **Mk. 38,-**, frei vor's Haus.
H. Menken,
Kopperbörn.

Malergehilfen
auf sogleich gesucht.
D. Lübbers,
Elfaß, Marktstr. 35.

Gesucht
zum 1. September ein **Dienstmädchen** für leichte Hausarbeit.
Bismarckstr. 19a.

Gesucht
für meine **Weißbrodbäckerei** bis zum 20. d. Mts. ein **tüchtiger Bäckergehilfe.**
W. A. Folkers.

Gesucht
per 1. Sept. ein ordentliches, tüchtiges **Mädchen** im Alter von 18 bis 20 Jahren.
W. Penning, Bäckermeister
Bant.

Gesucht
am liebsten auf sofort ein zuverlässiges **Dienstmädchen.**
August Bahr,
Wilhelmstr. 2.

Gesucht
ein Schuhmacher auf Mittelarbeit.
S. Bunnemann.

Gesucht
auf sofort oder zum 1. Sept. ein tüchtiges, sauberes **Mädchen,** welches kochen kann. Zu erfragen in der Exped.

Gesucht
zum 1. Sept. ein erfahrenes **Mädchen.** Zu erfragen in der Exp.

Gesucht
General-Haupt- und Special-Agenten gegen hohe Provision. Offerten sub 25 an die Exped. d. Bl.

Gesucht
auf sofort ein **Knecht** für mein Biergeschäft.
W. Liebenberg,
Kopperbörn.

Gesucht
ein elegantes **Zimmer** auf gleich oder später billig zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Blattes.

General-Versammlung
des
Gewerbe-Vereins
am **Donnerstag, den 13. August, Abends 8 1/2 Uhr,** im Berliner Hof bei Thomas.
Tages-Ordnung:
1. Mittheilung des Vorstandes über Schulangelegenheiten.
2. Wahl von Schulrevisoren und von Delegirten zum Districthandwerkertag.
3. Besprechung und Beschlußfassung über die in diesem Winter abzuhaltenden Vorträge.
4. Besprechung und Beschlußfassung, das 10jährige Stiftungsfest betreffend.
Der Vorstand.
J. Frieling'sdorf.

Ortskrankenkasse der Zimmerer, Tischler, Holzarbeiter und verwandten Gewerke.
Mittwoch, den 12. August, Abends 8 Uhr,
im Saale des Herrn Gastwirt Obewurtel, Neuheppens:
Außerordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
Wahl eines Bevollmächtigten und zweier Ersatzmänner zur Theilnahme bei Unfall-Untersuchungen.
Vollständiges Erscheinen dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Banter Krieger-Verein
Bersammlung
am 12. August, Abends 8 Uhr.
Der Vorstand.

Zu vermieten
eine **Oberwohnung** auf gleich oder später an eine kleine Familie.
S. M. Saven,
Sedan.

Eine
Bohnen-Schneide-Maschine
zum Ausleihen, à Stunde 10 Pfg.
F. Thien,
Grenzstraße.

Todes-Anzeige.
Auf der Reise von Mauritius nach Zanzibar verstarb den 5. August am Herzschlage der Kaiserliche Kapitän zur See und Commandant S. M. Kreuzerflotte „Stosch“

Hans Georg von Nostitz
In dem Dahingeschiedenen beklagt das Officiercorps den Verlust eines hochgeschätzten, treuen und lieben Kameraden, welcher Kaiserlichen Marine in treuester Pflichterfüllung 30 Jahre angehörte und dessen Andenken das Officiercorps stets hoch und in Ehren halten wird.
Im Namen der Officiere der Ostsee-Station:
Hollmann.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 6 1/2 Uhr entschlief nach längerem Leiden unsere liebe Tochter
Clara

im Alter von 1 Jahre 4 Monaten 4 Tagen, welches mit tiefbetäubten Herzen allen Freunden und Bekannten zur Anzeige bringen
Neubremen, 11. August 1885.
W. Seegert nebst Fam.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 13. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Bremerstraße 7, aus, statt.